

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 12 (1858-1860)
Heft: 2

Artikel: Die Denare und Bracteaten der Schweiz
Autor: Meyer, H.
Kapitel: III: Die Münze zu Zofingen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. DIE MÜNZE ZU ZOFINGEN.

Die Untersuchung des Münzrechtes der Stadt Zofingen bietet grosse Schwierigkeiten dar, da man nicht weiss, zu welcher Zeit dasselbe der Stadt ertheilt, noch von welchem Kaiser verliehen wurde*). E. Kopp berichtet über die Verhältnisse dieser Stadt Folgendes: Zofingen gehörte an die Grafen von Lenzburg, und kam durch Heirath oder erst seit dem Aussterben dieses Hauses an die Grafen von Froburg. Die Münze daselbst gehörte der Herrschaft d. h. dem Grafen von Froburg**); er hatte dieselbe vom Reiche erhalten, aber welcher Kaiser sie ihm verliehen habe, ist nicht bekannt. Die Auffindung neuer Urkunden kann vielleicht später auch dieses Dunkel aufhellen. In der Stadt Zofingen war ein bedeutendes Stift, das Mauriciusstift, und man könnte daher vermuthen, dass dieses, ebenso wie viele andere geistliche Stifte, das Münzrecht besessen habe, nicht die Stadt; allein es gibt keine sicheren Zeugen für dieses Verhältniss. Den Anfang des Münzrechtes kennen wir also nicht, aber so viel ist gewiss, dass schon im Anfang des XIII. Jahrhunderts zu Zofingen gemünzt wurde; denn im Jahr 1235 wird in einer Urkunde Johannes Monetarius als Zeuge erwähnt.

Anfangs war das Gebiet der Zofingermünze sehr klein, wie aus dem ältesten Berichte über den Münzkreis der Abtei zu Zürich hervorgeht, in welchem es heisst, es soll innerhalb des Münzbezirkes der Abtei kein eigen münzt sin den allein ze Zoffingen, in der ringmur und auch nit fürbas***). Diese Münze hatte demnach damals keinen andern Kurs als innerhalb der Ringmauer der Stadt; denn ausserhalb war sie einerseits vom Münzgebiet der Abtei Zürich, anderseits von demjenigen des Bischofs zu Basel umgeben. Dass vielerlei Reibungen stattfanden zwischen den verschiedenen Münzberechtigten, lässt sich nicht bezweifeln. Von Streitigkeiten mit Zürich erfährt man späterhin viel, indessen scheinen beide Theile öfter auch friedliche Ausgleichung und Vereinbarung angestrebt zu haben; denn es sind Bracteaten vorhanden, auf welchen die Heiligen von Zürich mit dem Schutzpatron von Zofingen vereinigt sind. Diese betrachte ich als Konkordatsmünzen, und schliesse daraus, dass die Zofingermünze im Bezirk der Abtei Zürich und die Zürchermünze im Münzkreise von Zofingen damals offenen Kurs erhalten hatte. Auch mit dem Bischof von Basel entstanden zuweilen Missheiligkeiten. Graf Hartmann von Froburg versuchte, wie es scheint, seiner Münze im Bisthum Basel Eingang zu verschaffen, und Bischof Lütold II. (1238 — 1249) sah sich genöthigt, wegen Schädigung im Münzregal beim Papst Innozenz IV. gegen den Grafen Klage zu erheben†). Später erweiterte sich aber der Münzkreis von Zofingen, als diese Stadt im Streite König Rudolfs mit dem Hause Froburg im Jahr 1285 zum Könige übertrat††), und sie wurde im XIV. Jahrhundert die Münzstätte für alle österreichischen Besitzungen in der Schweiz, und ihre Münze hatte Lauf im Aargau, Frei-

*) Siehe die Bracteaten der Schweiz pag. 1.

***) Geschichte der eidgenössischen Bünde Bd. II. Buch IV. 1849. pag. 395 Anmerk. und Bd. II. Buch III. 1847. pag. 546. H. Escher im Archiv für schweiz. Geschichte. 1845. Bd. III. pag. 361 ff.

****) Siehe oben pag. 35 und G. Wyss Geschichte der Abtei. Urkunden No. 41.

†) Siehe die Bracteaten der Schweiz pag. 47. Ochs, Geschichte von Basel I. pag. 313.

††) Cives de Zofingen Rudolfum regem pro domino suo acceperunt a. 1285. Annales Colmar.

Comites etiam de Olten et de Feuburg (Froburg) Rudolfus rex fecit sibi tributarios et eos civitate Zovingen privavit omnino. Gotfrid de Ensmingen bei E. Kopp Buch IV. Bd. II. p. 394 und Buch II. Th. I. p. 741.

burg, einem Theil des Zürichgaues und Thurgau; auch die Waldstätte und Luzern mussten sie annehmen. Hierdurch wurden die benachbarten Münzdistrikte Zürich, Bern, Solothurn, Basel vielfach beeinträchtigt; allein noch grösserer Schaden entstand durch die Verschlechterung des Münzfusses, welche namentlich unter den Herzogen Albrecht und Otto stattfand, und manches Verbot der Zofingermünze wurde von den Räten jener Städte bis zum Sturze der österreichischen Herrschaft erlassen *).

Die Münzen von Zofingen zeigen zwei ganz verschiedene Typen; in der frühern Zeit, unter den Herren von Froburg, war der Schutzpatron zu Zofingen, der heil. Mauricius, auf denselben dargestellt, und diese Münzen haben grosse Aehnlichkeit mit den Bracteaten der Abtei zu Zürich, und gehören ins XIII. Jahrhundert. Als aber Zofingen in den Besitz König Rudolfs gelangte, und in der Folgezeit hier die Münzstätte für die österreichische Herrschaft errichtet wurde, ward der frühere kirchliche Typus umgewandelt, und es trat an die Stelle desselben das österreichische Wappen und Helmzeichen.

Erste Periode.

1. Viereckt. In erhabenem Rand ist die Aufschrift Z O V I und ein männliches Brustbild en face, mit Diadem auf der Stirne und starken Locken, die von beiden Seiten des Kopfes herunterfallen, sammt Halskette. Zwei Sterne und Halbmond umgeben den Kopf. Abgebildet auf Taf. I. 11 in dem Buche »die Bracteaten der Schweiz«.
2. Viereckt. In erhobenem Rand Z O V I und ein Brustbild en face, mit starken Locken und Halskette, aber ohne Diadem. Halbmond und zwei Sterne umgeben die Aufschrift. Abgebildet auf Taf. V. 58 des vorliegenden Buches.

Es ist ein männlicher Kopf, wie die Vergleichung vieler Exemplare deutlich zeigt, der dem Bilde des heil. Felix auf zürcherischen Bracteaten des XIII. Jahrhunderts ähnlich ist; daher ist die Deutung auf Mauricius, den Kirchenpatron von Zofingen, gerechtfertigt.

3. Viereckt. In hohem Rande Z O V I G; in der Mitte zwei janusartige Köpfe, unterhalb denselben ein männlicher Kopf en face, mit herabfallenden Locken. Abgebildet in 3 Exemplaren, auf Taf. II. 33 der ältesten Münzen von Zürich, auf Taf. I. 10 der Bracteaten der Schweiz und auf Taf. V. 62 der vorliegenden Schrift.

Die zwei obern Köpfe haben die grösste Aehnlichkeit mit Felix und Regula auf den Münzen der Abtei zu Zürich, der untere Kopf aber ist der heil. Mauricius wie auf den vorhin erwähnten Stücken. Es ist daher wohl eine Gelegenheitsmünze, und deutet auf eine Münzkonvention zwischen Zürich und Zofingen. Die Zofingermünze erlangte dadurch Kurs im Münzkreis der Abtei Zürich.

Eine andere nicht minder beachtenswerthe Deutung theilte Kretschmer in Grotes Blättern für Münzkunde 1836, Th. II., pag. 307 mit, dass nämlich diese Münze, mit den Heiligen von Zürich und Zofingen ausgestattet, auf Rudolf von Habsburg, als Schutzherrn dieser beiden Städte, hindeute.

4. Viereckt. In hohem Rand Z-O und dazwischen ein männlicher Kopf mit dreizackiger Krone, en face, und mit Halskette geschmückt. Abgeb. auf Taf. I. 4. 5. 6. der Bracteaten der Schweiz.

Diese Münzsorte kommt am häufigsten vor, und in allen gut erhaltenen Exemplaren hat der

*) Siehe die Bracteaten der Schweiz pag. 5—8. Joh. Vituduranus erwähnt die Streitigkeit, welche sich über neue Münze der österreichischen Herzoge erhob, und im Jahr 1332 ein Bündniss zwischen Lucern und Schwyz veranlasste. Siehe Archiv für schweiz. Geschichte 1856. T. XI. pag. 114.

Kopf männliches, nicht weibliches Ansehen. Man hat mancherlei Vermuthungen über die Bedeutung des gekrönten Kopfes aufgestellt; allein die einfachste ist wohl diejenige, dass Mauricius dargestellt sei, wie auch andere Schutzheilige auf schweizerischen und schwäbischen Bracteaten des XIII. und XIV. Jahrhunderts mit der Krone geziert sind.

5. Viereckt. In hohem Rand Z-O und ein männlicher Kopf, geschmückt mit Diadem. Abgebildet auf Taf. I. 8. der schweiz. Bracteaten.

Aus Suters Tafel zofingischer Münzen. Das Stück gleicht denjenigen von Tottgau, die ich unten anführen werde.

6. Viereckt. In hohem Rand Z. Brustbild eines Heiligen, mit der Krone geschmückt. Im Feld eine Lilie. Abgebildet auf Taf. I. 2.

Aus Suters Tafel; allein es scheint aus einem undeutlichen Exemplar arg entstellt zu sein, und die Aufschrift sollte ZO lauten.

Soeben theilt mir Leitzmann einen Bracteate mit, der mit grosser Wahrscheinlichkeit unter die zofingischen eingereiht werden kann.

7. Viereckt. In hohem Rand ein Heiliger, in halbem Bild, mit dem Nimbus um das Haupt, hält in der Rechten eine Lanze, in der Linken ein Schild, auf welchem ein Kreuz abgebildet ist. Auf Taf. VI. 177.

Dieses Stück hat die grösste Aehnlichkeit mit einem Siegel von Zofingen, auf welchem der Heilige mit der Aufschrift S. Maurici bezeichnet ist. S. die Siegel der Kantone St. Gallen, Aargau p. 46. T. III. 10.

Wir haben vorhin eine Münze kennen gelernt, welche auf ein Münzkonkordat zwischen Zürich und Zofingen hinweist. Es folgen hier noch mehrere, welche die Vereinigung beider Münzstätten oder wenigstens ein friedliches Verhältniss beider bezeugen.

8. Viereckt. In hohem Rand ZOFIGN (die beiden letzten Buchstaben sind mit einander verschlungen). Ein weiblicher Kopf mit Krone und Schleier. Abgebildet auf Taf. I. 12.

9. Viereckt. In hohem Rand ZOVIGN. Weibliches Brustbild mit Krone und Schleier, nebst Halskette. Aus Suters Münztabelle abgebildet auf Taf. V. 61.

10. Viereckt. In hohem Rand Z-O. Ein weibliches Brustbild mit Schleier, Diadem und Halskette. Abgebildet auf Taf. V. 59.

11. Viereckt. In hohem Rand Z-O. Weibliches Brustbild mit dem Ordensschleier geschmückt. Abgebildet auf Taf. V. 60.

12. Viereckt. In hohem Rand Z-O. Weibliches Brustbild mit Schleier und Halskette. Abgebildet auf Taf. III (der Bracteaten der Schweiz) No. 12 a. im Anhang. Das Stück ist ein Hälbling.

13. Rund mit Perlenkreis. In hohem Rand $\begin{matrix} O I \\ Z-V. \end{matrix}$ Weibliches Brustbild en face mit doppeltem Diadem, Schleier und Halskette. Aus Suters Tafel abgebildet auf Taf. I. 13.

Obige Bracteaten, No. 8—13, finden ihre richtige Deutung, wenn man sie mit den zürcherischen vergleicht und zwar mit denjenigen des XIV. Jahrhunderts, welche den Typus der Aebtissin tragen. Alle Varietäten, welche auf diesen vorkommen, finden sich auch wieder auf den zofingischen. Die Aebtissin zu Zürich stand damals offenbar in freundlichem Verkehr mit der Stadt Zofingen, und nahm die Münze dieser Stadt in ihren Schutz auf.

Dieses Verhältniss löste sich späterhin, als die Herzoge von Oestreich allmählig mit den schweizerischen Städten in Feindschaft geriethen.

Zweite Periode.

Bracteaten mit dem österreichischen Wappen.

Es ist unbekannt, wann der frühere kirchliche Typus auf den zofingischen Münzen in den österreichischen umgewandelt wurde. Die erste Nachricht, die wir über diese Veränderung besitzen, datirt erst vom Jahr 1397.

Herzog Leopold gebot nämlich damals den Bürgern zu Zofingen, Münze zu schlagen unter unserm Zeichen, d. h. mit dem herzoglichen Wappen. Siehe die Bracteaten der Schweiz pag. 11.

14. Viereckt. In hohem Rand Z-O und eine Krone, aus welcher sich der österreichische Pfauenschweif erhebt. Man nannte diese Münze kronichte Zofingerpfennig. Abgebildet auf Taf. I. 15.
15. Viereckt. In hohem Rand Z. und die Krone sammt Pfauenschweif. Abgeb. auf Taf. I. 16.
16. Viereckt. Ohne Aufschrift. Krone mit Pfauenwedel. Abgeb. auf Taf. I. 20 u. 18.
17. Viereckt. In hohem Rand gekröntes Helmvisier mit Pfauenwedel. Abgeb. auf Taf. I. 21. 22.
Diese Sorte fehlt in Suters Tafel.
18. Viereckt. Im Perlenkreis Krone mit Pfauenschweif. Abgeb. auf Taf. I. 19.
19. Rund. In hohem Rand Z-O und der geschlossene Helm, geschmückt mit Krone und Pfauenschweif. Abgeb. auf Taf. V. 63., VI. 172. (Mitgetheilt von Leitzmann.)
20. Rund mit Perlenkreis. In hohem Rand Z-O und der geschlossene Helm mit Krone und Pfauenschweif. Abgeb. auf Taf. I. 25.
21. Rund. In der Mitte eine Krone. Dieser kronichte Pfennig ist ein Hälbling. Abgeb. auf Taf. V. 64.
An diese reihen sich noch folgende zwei Varietäten, die ich aus Suters Tafel entlehnt habe.
22. Viereckt. In hohem Rand Z-O und Krone mit dem Pfauenschweif. Unter der Krone ist der Wappenschild der Stadt Zofingen, welchen sie nach der Schlacht bei Sempach angenommen haben soll. Dieser Wappenschild ist nichts anderes als der Schild auch vieler anderer österreichischer Städte. Abgeb. auf Taf. I. 29.
23. Viereckt. Ohne Umschrift. In hohem Rand Krone mit Pfauenschweif und unter der Krone ein männlicher Kopf. Taf. I. 14.

Ich habe dieses Stück noch nirgends in Original gesehen und bin nicht ungeneigt, dasselbe identisch mit dem oben unter 17 beschriebenen Stück zu halten.

Es bleibt noch übrig, von einer eigenthümlichen Art einseitiger Zofingermünzen zu sprechen, wie sie in keiner andern schweizerischen Münzstätte geschlagen wurden. Sie sind viereckig, grösser als die gewöhnlichen Bracteaten, von dickem Silberblech und von weit höherem Gehalt als alle schweizerischen Münzen des Mittelalters. Sie können daher nicht als kursirende Landesmünze betrachtet werden, sondern sind etwas Ungewöhnliches und von der Stadt Zofingen zu besonderem Zwecké geschlagen. Ich nannte sie in meiner frühern Schrift (pag. 7 u. 9) »Prachtbracteaten«, und meinte, dass sie von den österreichischen Herzogen als Schaustücke bei feierlichen Gelegenheiten, z. B. bei Turnieren, geschlagen worden seien. Ich gestehe aber, dass ich jetzt gegen die Richtigkeit dieser Ansicht Zweifel hege, und dass ich nicht ungeneigt bin, alle diese Stücke für neueren Ursprungs zu halten, welche die Stadt Zofingen zu ihrem Vergnügen verfertigen liess*).

*) Auch Kretschmer (in Grottes Blättern für Münzkunde 1836. II. pag. 374) schreibt, diese Zofinger Bracteaten von ganz starkem Blech sind anscheinend in späterer Zeit verfertigt.

Ich will hier diese Stücke aufzählen, die ich jetzt für modernes Fabrikat, nicht für Gepräge des XIV. und XV. Jahrhunderts halte. Es sind auch nicht neue Typen, sondern die gleichen, die wir oben auf den zofingischen Bracteaten kennen gelernt haben.

24. Viereckt. In hohem Rand Z-O. Zwei gekrönte Köpfe mit Halsketten geziert, neben einander gestellt und zwar so, dass sie beinahe einander decken. Abgeb. auf Taf. I. 1.

Ich meinte früher, diese Köpfe seien die vereinigten Bilder zweier Könige. Allein Leitzmann sagt mit vollem Recht in der Rezension meines Buches über die Bracteaten der Schweiz*), es sei nicht eine Münze mit zwei verschiedenen Brustbildern, sondern es sei nur Ein Bild, welches aber durch einen zweiten Stempelschlag doppelt ausgeprägt worden sei.

Dass ich den gekrönten Kopf nicht mehr für einen König, sondern für den heil. Mauricius halte, dem als Märtyrer diese Krone gebührte, habe ich oben gesagt.

25. Viereckt. In hohem Rand Z-O und dazwischen gekrönter Kopf, geschmückt mit Halskette. Abgeb. auf Taf. I. 3 (der Bracteaten der Schweiz) und auf Taf. II. 35 (der ältesten Münzen von Zürich); auch in Grottes Blättern für Münzkunde 1836. Taf. XXIII. 354.

26. Viereckt. In hohem Rand Krone mit Pfauenschweif, ohne Aufschrift. Abgeb. auf Taf. I. 17.

27. Aufschrift: Z-O, geschlossener Helm, gekrönt und mit dem Pfauenschweif geschmückt. Abgeb. auf Taf. I. 23. 24; auch in Grottes Blättern für Münzkunde 1836. Taf. XXIII. 346.

IV. DIE MÜNZEN VON BERN.

Ueber das Münzrecht, welches Kaiser Friedrich II. Ao. 1218 dieser Stadt ertheilte, habe ich in meiner frühern Schrift pag. 21 gesprochen. E. Kopp sagt in der Geschichte der eidgenössischen Bünde II. 2. pag. 188, Bern habe die dritte Münzstätte in Burgund erhalten, denn Lausanne und Solothurn besaßen solche weit früher.

Es ist keine grosse Mannigfaltigkeit in den Typen der Bernerbracteaten: der Bär spielt auf der Münze seit der ältesten Zeit bis auf unsere Tage die Hauptrolle und ist das Kennzeichen aller Münzen dieser Stadt.

Einige theilten irriger Weise Bracteaten von Bern dem Abte von St. Gallen zu, und reihten sie unter die St. Gallischen Münzen, allein die St. Gallischen Bärenpfennige wurden erst im XV. und XVI. Jahrhundert geschlagen und auf diesen ist der Bär ein aufrechtstehender, nicht ein schreitender wie auf den bernerischen.

1. Viereckt. Im Perlenkreis ein linkshin schreitender Bär, über demselben ein gekrönter Kopf, eine Kolbenkrone tragend, en face. Taf. I. der Bracteaten der Schweiz No. 43. 44. 45., Taf. II. der ältesten Münzen von Zürich No. 34. und Taf. V. 90. der vorliegenden Schrift.

Das gekrönte Haupt bezeichnet einen König oder Kaiser, denn es ist die Kolbenkrone, wie sie auf königlichen Münzen des XIII. und XIV. Jahrhunderts erscheint, und niemand anders wird wohl

*) Numismat. Zeitschrift 1845. pag. 188.